

7. Auswertungen

7.1 Zur Übersichtstabelle

Eine Excel-Tabelle mit allen im Arteil separat behandelten Arten/Taxa (ohne nebenbei erwähnte Hybride und Unterarten) diene als Grundlage für die Auswertungen nach thematischen Gesichtspunkten. Aus Platzgründen wird die Tabelle hier

nicht publiziert. Sie ist aber einsehbar (Kanton BL, Abteilung Natur und Landschaft; siehe unter www.ebenrain.ch).

Die Tabelle enthält in der ersten Spalte die Artnamen, rechts davon in zehn Spalten Kürzel zu folgenden Angaben:

Spalte 1: Genereller Status

1: floristisch „wertvolle“ Art / „wertvolles“ Taxon der Region Basel

0: floristisch weniger wichtiges Taxon, da

- gepflanzte Waldbäume, kultivierte, angesalbte Arten ohne subspontane Ausbreitung, so genannte Ergasiophyten
- verwilderte Garten- od. Kulturpflanzen, aber ohne Tendenz zur Bildung selbsterhaltender Wildpopulationen
- bloss wenige Male adventiv und kurzzeitig aufgetreten, auch „Schuttpflanzen“ von Deponien, so genannte Ephemerophyten

Bei der Zuordnung ergeben sich einige unklare Fälle; so ist bei verwilderten Gartenpflanzen manchmal schwierig zu beurteilen, ob sie sich „in freier Natur“ dauerhaft installiert haben. Bei einigen anderen Arten ist zweifelhaft, ob sie ursprünglich gepflanzt wurden oder selbständig verwilderten.

Spalte 2: Häufigkeitsklassen

Arten/Taxa ohne aktuellen Fund (0):

340 Taxa

Arten/Taxa mit aktuellen Funddaten (ohne Varietäten, Hybriden):

1'247 Taxa, davon

ss (sehr selten):	1–5 Fundorte	395 Taxa
s (selten):	6–10 Fundorte	93 Taxa
sp (spärlich):	11–25 Fundorte	177 Taxa
z (zerstreut):	26–60 Fundorte	163 Taxa
v (verbreitet):	61–120 Fundorte	187 Taxa
h (häufig):	über 120 Fundorte	232 Taxa

Die dergestalt gezogenen Grenzen zwischen den Häufigkeitsklassen sind diskutabel. Die Zahl der Fundorte pro Art schwankt erheblich, besonders innerhalb der häufigen Arten zwischen 121 Fundorten und über 500. Eine Art mit 121 Fundorten kann nur bedingt als häufig bezeichnet werden.

Spalte 3: Gefährdungsgrad

Festgelegt primär anhand der Zahl der Fundorte, sekundär aufgrund der Zahl der Individuen an den Fundorten (grosse Bestände oder nur wenige Individuen). Von zwei verschiedenen Arten kann bei gleicher Zahl der Fundorte die eine als „gefährdet“, die andere als „stark gefährdet“ taxiert werden. Verschärfend taxiert werden Arten mit nachweislich starkem Rückgang. Die Arten werden nicht primär nach ihrer „Aussterbewahrscheinlichkeit“ beurteilt, denn die Beurteilung der Bedrohung seltener Arten ist komplex. Felsenarten zum Beispiel sind in der Regel eher wenig akut bedroht (Ausnahme Kletterei!). Die hier angewandte Methode ist insofern objektiv, als sie auf Daten basiert. Siehe auch die Diskussion unter 7.7.

Basierend auf den obigen Häufigkeitsklassen:

0 Fundorte:	ausgestorben/verschollen (falls floristisch „wertvolle“ Art)
	aa: vor od. um 1900 erloschen
	ab: zw. 1900 und 1988 ausgestorben
	ac: nach 1988 ausgestorben
1–5 Fundorte:	hochgradig gefährdet (hg) bzw. vom Aussterben bedroht, in Einzelfällen stark gefährdet (sg)
6–10 Fundorte:	hochgradig gefährdet bis stark gefährdet (hg-sg)
11–25 Fundorte:	stark gefährdet (sg), in Einzelfällen gefährdet (g)
26–60 Fundorte:	gefährdet (g), in Einzelfällen potenziell gefährdet (pg)
61–120 Fundorte:	gefährdet (g), teils potenziell gefährdet (pg), teils ungefährdet (u)
über 120 Fundorte:	ungefährdet (u), in Einzelfällen potenziell gefährdet (pg)
-	keine Einstufung, da für das Oberbaselbiet floristisch weniger wichtige Art (siehe Spalte 1)

Spalte 4: Frühere Häufigkeit

fs:	Art früher selten (max. fünf Fundorte überliefert)
fh:	Art früher häufig od. zumindest zerstreut vorhanden
-	Art früher nicht vorhanden

Spalte 5: Veränderungen gegenüber früher

sZ:	starke Zunahme
Z:	leichte Zunahme
St:	Gesamtbestände plus/minus stabil / keine Änderungen zu erkennen
A:	leichte Abnahme
sA:	starke Abnahme

Anhand der alten Angaben sind oft keine genaueren quantitativen Vergleiche möglich. Das gilt besonders für aktuell zerstreut bis verbreitet vorhandene Arten und natürlich für häufige Arten.

Spalte 6: Bürgerstatus allgemein

bodenständig (b):	„urwüchsig“ in der weiteren Region Basel (in vielen Fällen lässt sich dies aber nicht beweisen); so genannte Idiochorophyten
Archäophyt (A):	vor 1500 durch den Menschen in die Region eingebrachte Art
Neophyt (N):	nach 1500 in die Region eingeschleppte od. eingeführte Art

Die Kennzeichnungen beziehen sich auf die Region Basel und nicht bloss auf das Oberbaselbiet, wobei hier Vogesen F, Hochschwarzwald D und „Weissensteingebiet“ im Solothurner Jura nicht mehr zur Region Basel zählen. Eine ganze Reihe von Arten ist in der Region Basel bodenständig, jedoch nicht im Oberbaselbiet. Es gibt auch national bodenständige Arten, die in der Region Basel Archäophyten, häufiger Neophyten darstellen. Auch existieren Archäophyten, deren Status national, regional und in Bezug auf das Oberbaselbiet verschieden zu beurteilen ist, sowie Neophyten, die in Teilen der Schweiz eingebürgert sind, teils auch in der engeren Region Basel, jedoch nicht im Oberbaselbiet.

Spalte 7: Zeitraum der Einbürgerung im Oberbaselbiet

Bo:	nicht eingebürgerte Art bzw. war nie eingebürgert
Ba:	alteingebürgert, schon vor 1500 im Oberbaselbiet präsent
Bb:	Einbürgerung in der Neuzeit bis um 1880
Bc:	Einbürgerung zw. 1880 und 1930
Bd:	Einbürgerung zw. 1930 und 1988
Be:	Einbürgerung nach 1988

Siehe auch Spalten 1 und 6. Die Zuordnung hängt von den Aufzeichnungen ab. Der Zeitraum von 1500 bis 1850 ist jedoch im Oberbaselbiet schlecht dokumentiert. Die „Flora des Oberbaselbiets 2012–2015“ setzt zeitlich um 1850/1870 ein, weil nur wenige Daten von dort aus früherer Zeit vorhanden sind. Zur genauen Beurteilung des Bürgerstatus der alteingesessenen Arten ist der betrachtete Zeitraum aber viel zu kurz. Selbst das Auftreten der seit dem 19. Jahrhundert neu Eingebürgerten wurde nicht immer dokumentiert. Sogar für die letzten Jahrzehnte bestehen Unsicherheiten. Von etlichen seit 1988 mutmasslich neu Eingebürgerten dürften keine älteren Angaben vorliegen, weil sie nicht bemerkt wurden oder ihre Beobachtung nicht festgehalten wurde.

Spalte 8: Berg- od. Tieflandarten

B:	Bergpflanze, fast ausschliesslich in höheren Lagen des Oberbaselbiets, im Faltenjura, vorhanden
T:	Art der tiefsten, wärmsten Lagen des Oberbaselbiets, vornehmlich in der NW-Ecke, im Nordteil und im Ergolzthal vorhanden
gV:	plus/minus gleichmässig übers Oberbaselbiet verteilt

Spalte 9: Verbreitungsmuster

gA:	Art mit grossem Areal innerhalb des Oberbaselbiets
kA:	Art nur in einer Teilregion des Oberbaselbiets vorhanden
eS:	floristisch „wertvolle“ Art, die nur an einem Ort gefunden wurde

Spalte 10: Ökotyp

U:	Ubiquist (kein Schwerpunkt in einem Hauptlebensraum)
F:	Felsenart
FR:	Fettrasenart (in Fettwiesen und -weiden)
MR:	Magerrasenart (in Magerwiesen und -weiden)
R:	reine Ruderalart
RS:	Ruderal- und Segetalart
S:	echte Segetalart
WM:	Art mesophiler bis feuchter Wälder
WT:	Trockenwaldart
WS:	Wasser- und Sumpfarmart

Man könnte weitere Ökotypen bilden; so enthält die Rote Liste Jahr 2002 (BUWAL) zusätzlich den Typus „Pionierpflanzen niedriger Lagen“. Diese sind aber häufig nicht von Trockenruderalarten zu trennen. In der neuen Roten Liste (BAFU / INFO FLORA 2016) werden zusätzlich „Krautsäume und Staudenfluren“ sowie „Gebüsche, Hecken, Waldränder“ als eigenständige Ökotypen ausgewiesen. Je mehr Ökotypen man unterscheidet, umso schwieriger wird die Zuordnung, zumal viele Arten nicht auf nur einen spezifischen Lebensraum beschränkt sind.